

11.05.2020: Geistlicher Impuls in Zeiten der Corona-Pandemie

Schweigende Väter

„Mein Großvater hat über seine Geschichte nie etwas erzählt. Höchstens so Allgemeinheiten um dann gleich darauf abzuwiegeln!“ So könnte meine Tochter über ihren Großvater, meinen Vater, reden. Sie weiß kaum etwas über ihn. Und auch ich bin kaum klüger. Mein Vater, Jahrgang 1925, ist schon einige Jahre tot. Er hat seine Geschichte und seine Geschichten mit ins Grab genommen. Die ersten Jahre nach dem Krieg als 20-jähriger hätte er wohl erzählen wollen und erzählen können, aber wer hätte es hören wollen, die Geschichten von Hoffnungen und Enttäuschungen, von Schuld und Versagen, von unrechtem Tun, das zu Recht erklärt worden war. Da wollte niemand mehr hören, da wollte man vergessen, überleben, essen, ein Dach über dem Kopf haben, arbeiten, Geld verdienen, aufbauen, eine Frau finden, eine Familie gründen. Und dann, 25 Jahre später, war Schweigen, Verschweigen, die einzige Strategie, den anklagenden Fragen der Kinder, der 68er-Generation auszuweichen. Und wieder 20 Jahre später fragt keiner mehr. Es scheint niemanden mehr zu interessieren, auch die Kinder nicht und erst die Enkelkinder entdecken das Fehlen der Geschichten und der Geschichte.

Losung: Gott, wir haben mit unseren Ohren gehört, unsre Väter haben's uns erzählt, was du getan hast zu ihren Zeiten, vor alters. (Psalm 44,2)

Redende Väter

Es gab wohl eine Zeit, in der Väter ihre Geschichten erzählten, wo sie dazu beitrugen, dass es eine Kultur gab, ein kollektives Gedächtnis, eine Erinnerungs- und Weitererzähl-Tradition. Eine Zeit, in der Hoffnungen und Enttäuschungen, Schuld und Versagen, Erfolg und Gelingen nicht mit dem eigenen Gewissen ausgemacht wurden. Du auch nicht vor das Tribunal der jüngeren Generation gezerrt wurden. Es war eine Zeit, in der die Männer ihre eigene Geschichte hineinverwoben wussten in die Geschichte Gottes. „Weißt du noch, wie wir damals in diesen furchtbaren Krieg hineinverwickelt wurden? Und wie wir dann auf wundersame Weise überlebten? Ja, wie die Feinde besiegt wurden, obwohl sie viel mehr waren? Das war wie vor langer Zeit als Gott uns vor dem Pharao bewahrte und sie im Schilfmeer ertränkte. Und wir konnten trockenen Fußes hindurch!“ Und so spannte sich durch die Generationen und über die Jahrhunderte hinweg der Faden der Geschichte zwischen Gott und seinem Volk.

Hörende Gemeinde

Wer redet, braucht Menschen, die zuhören; die sich auf das Abenteuer der Geschichte einlassen; die davon ausgehen, dass man von den Worten anderer profitiert; dass sich in den Geschichten hilfreiche Erfahrungen und nützliche Antworten verbergen; dass es machtvolle Worte gibt, die sich niemand selber sagen kann, die man sich sagen lassen muss und die dem Leben gut tun. Die mündliche Unterweisung war und ist unverzichtbarer Bestandteil des Lehrens und Lernens. Das erkennen Schüler*innen und Lehrer*innen in der Corona-Krise ganz neu. Die langsame Öffnung der Schulen für einzelne Klassen ermöglicht wieder das Lernen aus dem Hören, aus dem Erzählen. Das werden wir als Kirchengemeinde auch wieder ganz neu erkennen: dass wir uns gemeinsam mit Maria in die Rolle der Lernenden und Hörenden begeben und uns vom Evangelium in die Geschichte Gottes mit den Menschen hineinversprechen lassen, hineinverwickeln lassen, hineinhören und hineinverstehen.

Lehrtext: Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. (Lukasevangelium 10,39)

Claus-Jürgen Reihs, Pfarrer